

SANATHANA SARATHI MAI 2019

Ansprache am 8. Mai 1997, Sai Shruti, Kodaikanal, 2. Teil

Gleichmut ist die wahre Freiheit

Wo Liebe ist, dort ist kein Hass

Hier ist ein Stück Stoff, es ist ein Bündel Fäden und besteht aus Baumwolle. Hier sind also drei Bestandteile: die Baumwolle, der Faden und der Stoff. Im Wesentlichen sind sie ein und dasselbe. Ähnlich seid ihr nicht eine Person, sondern drei: die, für die ihr euch selber haltet, der Körper; die, für die andere euch halten, die mentale Ebene; und die, die ihr wirklich seid, der Atman. Der Atman ist es, den ihr suchen solltet, alle anderen Dinge sind nur nebensächlich.

Die göttliche Liebe ist das Heilmittel für alle Krankheiten

Jesus sagte zuerst: „Ich bin Gottes Botschafter“, später sagte er: „Ich bin Gottes Sohn“, und schließlich „Ich und mein Vater sind eins.“ Zarathustra sagte das gleiche: „Ich bin im Licht, das Licht ist in mir und ich bin das Licht.“ Die Ausdrucksweise ist verschieden, aber der Sinn ist derselbe. Die Inder sprechen von Dualität (dvaita), eingeschränkter Nicht-Dualität (vishishtādvaita) und Nicht-Dualität (advaita). Man schreitet von der Dualität zur eingeschränkten Nicht-Dualität und schließlich zur Nichtdualität weiter. Advaita verkündet das Prinzip der Einheit mit der Aussage: *Die Wahrheit ist eine, aber die Weisen geben ihr verschiedene Namen.* Was ist unter Dualität zu verstehen? Dualität umfasst zwei Wesenheiten, die individuelle Seele (jīvātman) und das universale Selbst (paramātman). Dualität ist die Beziehung zwischen dem Objekt und seiner Widerspiegelung, eine Verbindung wie die von Ameise und Zucker. Der Zucker kann seine eigene Süße nicht genießen. Die Lehre von der Dualität geht davon aus, dass man wie eine Ameise sein müsse, um den Geschmack des Zuckers genießen zu können.

Was die Menschen in den gegenwärtigen Lebensumständen und im derzeitigen Bildungssystem studieren und praktizieren, bezieht sich alles auf die materielle Welt. Aber wie lange halten die materiellen Dinge? Und wie kann man aus den vergänglichen Dingen der Welt dauerhaftes Glück erhalten? Krishna sagte in der Bhagavadgita: *Da die Welt vergänglich und voller Leid ist, besinne dich unaufhörlich auf mich.* Was kann man von einer Welt erwarten, die vergänglich und voller Leid ist?

Ein kleines Beispiel dazu. Eines Tages war ein Brahmane auf Reisen und verspürte Hunger. Er erblickte eine Gaststätte und eilte schnell hinein, um dort zu essen. Da er ein überzeugter Brahmane war, bestellte er ein rein vegetarisches Mahl aus Sambar (Linsen und Gemüse), Reis und so weiter. Er war schockiert als der Kellner ihm mitteilte, dies sei eine nicht-vegetarische Gaststätte und solche vegetarischen Speisen würden hier niemals serviert. Ähnlich ist auch diese Welt vergänglich und voller Probleme. Wie könnt ihr, die ihr in diese vergängliche Welt hinein geboren seid, hier dauerhaftes Glück erwarten? Wenn ihr eine Apotheke betretet und Reis und Sambar verlangt, könnt ihr sie bekommen? Der Hunger ist für alle derselbe, aber die Menschen haben verschiedene Bedürfnisse und Geschmäcker. Ein kleines Beispiel. Nebeneinander befinden sich eine Apotheke und eine Kaffeestube. Wenn der Besitzer der Apotheke Kopfschmerzen bekommt, geht er in das Café, um eine Tasse Kaffee als Heilmittel für seine Kopfschmerzen zu trinken. Wenn der Besitzer des Cafés Kopfschmerzen bekommt, geht er zur Apotheke um eine Pille dafür zu kaufen. Seht, der eine glaubt an Kaffee als Heilmittel für die Kopfschmerzen und der andere an Medizin. Den Menschen fehlt es an Selbstvertrauen. Es ist als ob jemand ins Nachbarhaus ginge, um dort verdorbene Nahrung zu essen und das frische geschmackvolle Essen im eigenen Haus verschmäh. Genauso ignoriert die Jugend von Bharat die Größe und Heiligkeit ihrer eigenen Kultur und zieht in fremde Länder.

Ihr solltet eure innewohnende Kraft erkennen. Alle Kräfte befinden sich in euch. Die gesamte Welt ist in euch gegenwärtig. Diese Wahrheit müsst ihr erkennen. Wenn ihr die Augen schließt, verschwindet die Welt. Sobald ihr die Augen öffnet, erscheint sie. Solange ihr die Welt mit euren physischen Augen betrachtet, erkennt ihr die Wahrheit nicht. Einer Person, die an Gelbsucht leidet, erscheint alles als gelb. So ist auch eure Wahrnehmung natürlicherweise fehlerhaft, wenn eure Sinne an der Krankheit der Unwissenheit leiden. Die göttliche Liebe ist das Allheilmittel für alle Arten von Mängeln und Krankheiten. Sie leidet an keiner Krankheit. Weltliche Liebe zehrt vielleicht an euren Kräften, aber die atmische Liebe ist frei von allen Krankheiten. Die göttliche Liebe gibt immer, wohingegen die weltliche Liebe immer nimmt. Das ist der Unterschied zwischen der weltlichen und der göttlichen Liebe. Wahre Liebe erwartet überhaupt nichts. Der Pfad der Liebe ist der Pfad des Selbst- Opfers. Selbstaufopferung ist das grundlegende Prinzip der Liebe, aber es ist in den heutigen Zeiten selten zu finden. Jedermann ist damit beschäftigt, irgendetwas zu fordern oder zu wünschen.

Kultiviert Liebe, die sich ausdehnt

Heutzutage denken die Studenten nur daran, welchen finanziellen Gewinn sie aus ihren Studien beziehen können. Niemand überlegt, wie er der Gesellschaft helfen oder die familiäre Situation verbessern könnte. Sie entfalten keine weitherzigen Gefühle, sondern denken engstirnig. Diese Liebe ist eng, nicht weit. Ihr seid in die Gesellschaft hineingeboren und euer Wohlergehen hängt von dem Wohlergehen der Gesellschaft ab. Eure Bildung, euer Wohlstand, euer Ruhm und alles andere kommen von der Gesellschaft. Was tut ihr wiederum für die Gesellschaft? Ihr solltet der Gesellschaft Dankbarkeit erweisen, indem ihr eure Bildung, euren Reichtum, euren Ruhm und alles der Gesellschaft widmet. Nur dann ist euer Leben als Mensch sinnvoll. Ihr solltet, statt Vorteile zu suchen, immer Mittel und Wege finden, der Gesellschaft zu helfen. *Helft immer, verletzt nie.* Wenn eine solche Gesinnung gefördert wird, dann werden Friede und Glück in der Welt vorherrschen. Wenn ihr anderen helft, werdet ihr natürlicherweise Kooperation und Hilfe von anderen erhalten. Wenn ihr versucht, irgendjemanden zu verletzen, werden etliche Menschen bereit sein, sich bei der kleinsten Provokation zu rächen. Welcher großer Verdienst liegt darin, seinem Hass Luft zu machen? Ihr solltet mit Hilfe eures Verstandes eure Sinne kontrollieren und euren Geist auf die Ebene des göttlichen Prinzips erheben. Wenn ihr euren Geist in das göttliche Prinzip verwandelt, dann erkennt ihr, dass alle Kulturen der Welt eins sind. *Alle sind eins, seid zu jedem gleich.* So wie ihr euren Körper liebt, ebenso lieben andere ihren Körper. Hegt nicht das selbstsüchtige Gefühl, nur ihr solltet glücklich sein, nicht aber die anderen. Diese Art Selbstsucht und Eigeninteresse sind die Ursache aller Feindseligkeiten in der Nation und in der Welt. Fördert das Prinzip der Liebe. Erweitert den Horizont eurer Liebe. Pflegt das weitherzige Gefühl: „Ich und Du sind eins.“ Das ist das Kennzeichen eines wahren Menschen. Was ist der Sinn des Lebens? Bloß Essen, Trinken, Schlafen und schließlich Sterben? Nein, ganz und gar nicht.

Versteht die Bedeutung aller Berufe

Das Hauptideal der indischen Kultur lautet: *Sprich die Wahrheit, handele recht.* Wir sprechen von Wahrheit und Dharma, ohne diese zu praktizieren. Der korrekte Weg verläuft vom Buch zum Kopf und vom Kopf in die Handlung, um Einheit von Gedanke, Wort und Tat zu erreichen. Das weist darauf hin, dass der Mensch den Menschen studieren sollte. Jemand, dessen Gedanken, Worte und Taten im Einklang sind, ist ein wahrer Mensch. Jemand hingegen, der eines sagt, etwas anderes denkt und noch dazu etwas anderes tut, ist in der Tat ein Dämon. Die Schriften sagen: *Jene, deren Gedanken, Worte und Taten vollkommen übereinstimmen, sind edel. Jene, denen diese Eintracht fehlt, sind schlecht.* Bewahrt also die Einheit dieser drei. Wenn ihr das praktiziert, werdet ihr jedoch Schwierigkeiten begegnen. *Freude ist ein Abschnitt zwischen zwei Schmerzen.* Ohne Schmerz gibt es keine Freude. Auf einer glatten, geraden Straße ist die Gefahr von Unfällen größer, weil es den Fahrer zum Leichtsinne verleitet. Steigungen, Gefälle und Kurven machen den Fahrer wachsam. Genauso ginge die Lebendigkeit des menschlichen Lebens ohne Leiden, Probleme und Verluste verloren. Gegensätze wie Glück und Leid, Gewinn und Verlust, Ruhm und Schande sind notwendige Bestandteile eines lebendigen Lebens. Ansonsten wird das Leben langweilig.

Eine kleine Geschichte dazu. Einst ging ein König in den Wald und führte intensive Askese durch. Da er aufrichtig zu Gott betete, erschien Gott vor ihm. Jetzt betete der König: „Viele Menschen in der Welt leiden an Problemen und Schwierigkeiten. Es gibt herausragende Menschen und Bettler, Reiche und Arme. Warum hast du all diese Unterschiede erschaffen? Entferne doch bitte diese ganzen Unterschiede und mache die Menschen in jeder Hinsicht gleich.“ Da erwiderte Gott: „Mein Lieber, diese Welt ist *jagat*, das bedeutet

‘Kommen und Gehen’. Es ist eine natürliche Befindlichkeit, die die Schöpfung erhält und die Welt in einer lebendigen Verfassung belässt. Man wird als Kind geboren, wird mit 10 ein Junge, mit 30 ein Erwachsener und mit 75 ein Großvater. Dasselbe Individuum ist Kind, Junge, Mann und Großvater. Ohne Veränderung gibt es kein Leben. Veränderung muss es geben. Ohne Abwechslung wären die Menschen nicht glücklich. In der Gleichheit liegt kein Glück.“ Der törichte König bestand auf seiner Logik. Da sagte Gott: „In Ordnung, hiermit gebe ich allen Menschen in deinem Königreich den gleichen Status“. Als der König in sein Königreich zurückkehrte, fand er alle Straßen schmutzig vor. Weil die Straßenkehrer reich geworden waren, gab es niemanden mehr, der die Straßen säuberte. Als er seinen Palast erreichte, war niemand da, ihn willkommen zu heißen, und im Palast waren keine Diener, weil sie alle in herrschaftlichen Gebäuden wohnten. Außerdem gab es keine Pförtner und Wachmänner. Als er die Königin fragte, wo denn all die Diener wären, antwortete sie: „Da alle reich geworden und dem König ebenbürtig sind, sind sie nicht länger daran interessiert, ihm zu dienen.“ Da erkannte der törichte König: „Oje, ich habe nicht verstanden was Gott mir sagen wollte.“ Jetzt verstand er die Bedeutung eines jeden Berufes. Ein jeder verdient Achtung, und jeder sollte seine jeweiligen Pflichten aufrichtig erfüllen. Niemand sollte auf der Grundlage von Einfluss oder Position beleidigt oder gepriesen werden. Die Menschen müssen also ihre jeweiligen Pflichten erfüllen.

Vor vielen Jahren reiste ich nach Madras (Chennai). Damals war Rajagopalachari (allgemein unter dem Namen Rajaji bekannt) der Ministerpräsident von Tamil Nadu, und der Landtag tagte gerade. Am Ende der Sitzung führte Rajagopalachari voll Freude das Verehrungsritual (Arati) für Rama durch. Ein Mitglied einer politischen Partei erhob ernsthafte Einwände und sagte: „Dies ist der Landtag. Wenn Sie Arati so sehr lieben, warum treten Sie dann nicht zurück und nehmen die Stelle eines Priesters in einem Tempel an?“ Ein anderer Abgeordneter brachte das Thema der Gleichheit auf und fragte: „Wie, mein Herr, steht es mit der Gleichheit? Der Sekretär sitzt in einem klimatisierten Zimmer, leistet ein paar Unterschriften und erhält ein fettes Gehalt von 5000 Rupien, wohingegen ein Gehilfe, der von morgens bis abends schwer ackert, ein mageres Gehalt von 500 Rupien erhält. Ist das nicht ungerecht? Der Gehilfe sollte das gleiche Gehalt wie der Sekretär erhalten.“ Rajaji beschloss, ihnen eine praktische Lektion zu erteilen. Er schaute aus dem Fenster und erblickte einen Wandermönch auf der Straße. Er rief einen Wachmann herbei und forderte ihn auf herauszufinden, wohin der Wandermönch gerade ginge. Der Wachmann ging hinaus, kam zurück und nannte den Ort, zu dem der Mönch hinwanderte. Jetzt forderte Rajaji ihn auf, herauszufinden wo der Wandermönch wohne. Der Wachmann ging und kam mit der Antwort zurück. Rajaji wies ihn nun abermals an, zu ihm zu gehen und herauszufinden, ob der Wandermönch etwas dagegen hätte, wenn er ihm einen Besuch abstattete. Der Wachmann ging los und kehrte mit der Antwort zurück, der Wandermönch wäre mit seinem Besuch einverstanden. Daraufhin rief Rajaji einen höheren Beamten herbei und forderte ihn auf herauszufinden, wer der Wandermönch sei. Der Beamte ging hinaus, kam zurück und berichtete jedes einzelne Detail über den Wandermönch. Rajaji musste ihn nicht wiederholt hin und herschicken. Auf diese Weise konnte Rajaji den Abgeordneten überzeugen, der das ganze Drama beobachtet hatte. Rajaji erklärte, Gehälter würden auf der Grundlage von Talenten und Fähigkeiten festgelegt. Menschen mit umfassendem Unterscheidungsvermögen seien Menschen mit nur punktueller Unterscheidungskraft weit überlegen.

Angenommen, ihr habt in der Küche alle Arten von Lebensmitteln und Gemüse, und außerdem einen sachkundigen Koch um das Essen zuzubereiten. Aber wenn man das Essen in einem unbeschichteten Gefäß kocht, wird es giftig. Ebenso werden auch alle spirituellen Praktiken wie Bhajansingen nutzlos, wenn die Liebe fehlt. Liebe ist die Vorbedingung für alle Arten spiritueller Übungen. Wo Liebe ist, hat Hass keine Chance. Freundschaft erblüht in einem Milieu der Liebe. Entwickelt deshalb immer mehr Liebe. Das ist das Kennzeichen des Göttlichen. Liebe ist Gott, lebt in Liebe.

Bhagavan beendete seine Ansprache mit dem Bhajan, Prema mudita ... ‘

Bhagavans Botschaft am Easwarammatag

Gott wohnt im Herzen

Um der Welt zu zeigen, wie wichtig es ist, seine Eltern zu verehren und wie notwendig, ihren Segen zu erhalten, legte Swami großen Wert darauf, zweimal im Jahr das Grabmal seiner Eltern zu besuchen. Swami hielt an dieser Praxis fest, um der Welt ein Beispiel zu geben.

Die Eltern sollten ihre Kinder auf den spirituellen Weg bringen

Seit alten Zeiten ist es in Indien Sitte, die Mutter als Gott zu verehren. Die Veden haben von Anfang an verkündet: *Verehrt die Mutter als Gott, verehrt den Vater als Gott und verehrt den Guru als Gott.* Diese sind im normalen Verlauf des täglichen Lebens aus weltlichen Gründen Götter. Was den menschlichen Körper angeht, müssen Mutter, Vater und Lehrer als göttlich betrachtet werden. Aber im spirituellen Leben ist das Göttliche der einzige Gott. Es gibt noch einen anderen Spruch im Sanskrit, der Gott als die Mutter, den Vater, den Verwandten, den Freund, den Reichtum, die Weisheit und tatsächlich den höchsten Herrn von allem rühmt. Es bedeutet, dass im spirituellen Leben Gott alles ist.

Gott allein steht es zu, angebetet zu werden

Mutter und Vater sind die Bewohner des Hauses. Der Lehrer lebt im Aschram. Aber Gott ist der Bewohner des Herzens, und nur er kann im Herzen wohnen. Es ist wahr, das Mutter, Vater und Lehrer letztlich Gott sind, aber sie haben nicht das Recht, im Herzen zu wohnen. Sie müssen geachtet, verehrt und erfreut werden, aber Gott allein verdient es angebetet zu werden. Gott ist dem Menschen näher als seine Mutter und näher sogar als der Vater. Diesen Gott aufzugeben ist eine schlimme Sünde. Das ist die Wahrheit, verkündet von Sai.

Am Ende des Kurukshetra-Krieges suchte Krishna Gandhari, die Mutter der Kauravas, auf Dhritarashtra, der Vater der Kauravas, war ebenfalls von tiefem Schmerz erfüllt. In ihrer Qual sprach Gandhari voll Zorn zu Krishna: „Krishna, die Pandavas und Kauravas sind Söhne von Brüdern. Was ist die Ursache deiner Feindseligkeit gegen die Kauravas und deiner Parteilichkeit für die Pandavas? Du hast ständig die Pandavas beschützt, hast aber nicht einen meiner 100 Söhne vor dem Tod bewahrt. Warum diese Diskriminierung?“ Krishna lächelte sie an und antwortete: „In deiner Entrüstung und deinem Zorn sprichst du leichtsinnige Worte. Der Fehler liegt an dir. Obwohl du 100 Söhne hattest - hast du auch nur einen von ihnen jemals angeschaut? Wie können Kinder, die keinen einzigen Blick von ihrer Mutter erhalten haben, darauf hoffen, Gottes Gnade zu bekommen?“ Je mehr man sich bemüht, der Mutter Freude zu bereiten, desto mehr wird das Mutterland frohlocken. Mutter und Mutterland gehören zusammen.

Als die Pandavas in den Kampf zogen, gab Kunti ihnen ihren besonderen Segen, indem sie erklärte, der Sieg würde immer auf der Seite derer sein, die für Dharma eintreten. Sie sagte, große Krieger, die tapfer in die Schlacht zögen, würden von ihrer Mutter mit einem Schutzschild versehen. Im Fall der Pandavas verkündete Kunti, die Segnung „Sri Rama beschütze euch“ möge ihnen als Rüstung auf dem Schlachtfeld dienen. Dies zeigt, wie wichtig der Segen der Mutter für den Erfolg und das Wohlergehen der Kinder ist.

Um der Welt zu zeigen, wie wichtig es ist seine Eltern zu verehren und wie notwendig, ihren Segen zu erhalten, legte Swami großen Wert darauf, zweimal im Jahr das Grabmal seiner Eltern zu besuchen. Swami hielt an dieser Praxis fest, um der Welt ein Beispiel zu geben.

Auszüge aus Bhagavans Ansprache am Easwarammatag, 6. Mai 1998

Übersetzung: Susan Boenke